

Monatlicher Abonnementpreis
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Oesterreich-Ungarn oder durch die Post oder durch die Expedition bezogen
einschließlich aller Zustellungsgebühren
 50 Pfa.
 Ausland III. 2. — vierteljährlich Einzelnummer 10 Pfa. Erscheint wöchentlich **Samstags**.

Die Fackel.

Anzeigen
 pro gespaltener Kolonnenzeile:
 Lokal-Anzeigen 25 Pfg.
 Auswärtige Anzeigen 30 Pfg.
 mit Plagiosfreiheit 5 Pfg. mehr die Zeile.
 Reklame-Zeile III. 1. —
 Redaktion und Expedition
 Gullensstraße 97 I. Stod.
 Telefon 6291.

Die Stadt der fünf Frankfurter im Kriege.

Die sehr bemittelte Stadt Frankfurt, unter deren zahlreichen Straßen sich auch ein, allerdings nicht von lauter Bemittelten bewohnter „Mittelweg“ befindet, hat durch den Krieg von der Eleganz ihres Lufteren nichts eingebüßt. Das Bild der Hauptstraßen hat sich nur in sofern verändert, als die Liebesportladies nicht mehr über das teure Pflaster trippeln dürfen, weil ihnen das Generalkommando durch Androhung energischer Maßregeln gewissermaßen den Weg verlegte, wodurch sie in große Verlegenheit geraten sein sollen.

Zell und Kaiserstraße machen infolge des mangelnden Amazonenkorps einen märchenhaft soliden Eindruck und nur die schiden abends tagehell erleuchteten Läden geben dem Fremden davon Kunde, daß er sich nicht in einem hausbackenen Wickelsneße befindet, in dem vor kurzem eine Univerfität eröffnet worden sein soll. . . . Ob es wirklich wahr ist, daß sich die Pforten einer solchen öffnete, wage ich nicht zu behaupten, doch haben einige gute Freunde mir ehrenwörtlich versichert, es sei mit gütiger Erlaubnis einer hohen Zensurbehörde tatsächlich eine neue deutsche Hochschule vom Stapel gelassen.

Studenten sind jedenfalls noch nicht in der Stadt zu bemerken, doch wird berichtet, es hätten einige weibliche Wesen bei der medizinischen Fakultät Sihe belegt, da das Studium der Medizin die Damenwelt neben der Schneiderin bekanntlich am heroorragendsten anzuziehen pflegt. Vielleicht, weil die Medizin häufig etwas „Einnehmendes“ hat.

Ob es in den Hörsälen schon allerlei zu hören gibt, kann ich nicht mit Sicherheit berichten; weil uns in dieser schweren Zeit, die nicht bildlich, sondern in Wirklichkeit unter der Kanone großen Kalibers ist, Hören und Sehen vergeht. — Eines scheint fester zu stehen wie Antwerpens Forts, das ist die schmerzlose Erhebung des Oberbürgermeisters a. D. Dr. Adides in den Stand der Erzellenzen; eine Ehrung, die der greise Ehrenbürger Frankfurts voll auf verdient hat.

Gut haben es jetzt in der Vaterstadt von Erzellenz Goethe neben den zahlreichen Kriegsfürsorglingen die Zeitungsleser, da sie, weil in allen Blättern, da mit hoher obrigkeitlicher Erlaubnis jetzt so ziemlich das Gleiche steht, nur eine Zeitung zu erwerben brauchen. — Infolge dieses Umstandes vermisse ich zum ersten Male den „Kriegsru“ der englischen Heilsarmee bitter wie Boonestomp, weil man sich daraus doch wenigstens über die zensurfreien himmlischen Ereignisse hätte unterrichten können. — Wo das so inbrünstig zum Himmel schreiende Preherzeugnis eigentlich steckt, war nicht in Erfahrung zu bringen, vielleicht ist es eingegangen, wie ein Flanellanzug oder verschwunden wie der Prinz von Orleans, dem ein in der Garage des Hotels zum Frankfurter Hof hinterlassenes Auto von der Polizeibehörde mit Beschlagnahme belegt wurde. — Ein Vorkommnis, das dem Prinzen veranlaßte, in englischen Kennpferdewurstblättern zu erklären, man habe es ihm gellaut. — Vielleicht schimpft er noch mehr, wenn er erzählt, daß in diesem Behütel Liebesgaben nach der Front befördert und Verwundete zurückgeholt werden, die man abends in die Theater zu schicken pflegt, welche ausnahmslos der englischen und französischen Mufe den Krieg erklärt haben. — Infolge dieses etwas verspätet eingetretene Umstandes, ging „Rein Leopold“ wieder einmal in Bierfäzpanstößen über die Bretter und zeigt sich „Krieg im Frieden“ bereits wie ein Flieger am bewölkten Horizont des endlich wieder leidlich germanisierten deutschen Reichs.

Ob dieser literarischen Ausgrabungen ist Frankfurt a. M. nicht etwa in die Wölle geraten; wenn es auch zu Gunsten unserer tapferen Truppen eine außerordentlich starke Wolltätigkeit entwickelt.

Ran besucht diese alten Bühnentunfstände, mit ihrem einfachen, gradlinigen Humor natürlich stärker wie die hermetisch gegen Rinen und Kontreminen abgeschlossenen Börse und verläßt das Schauspielhaus in dem erhebenden Bewußtsein, dem Vaterlande ein Opfer gebracht zu haben.
 J. W. Müller-Herfurth.

Was zu arg ist, ist zu arg.

So gern' ich schöne Verse lese,
 Wenn auch des Dichters Mufe irt
 Und als 'ne kühne Hypothese
 Racketenhell die Welt durchschwirrt,
 Muß ich doch offen eingestehen
 Es bracht des Krieges Würfelspiel
 An Trommelschlag und Föhnenwehen
 Uns doch ein Bißchen — viel zu viel.

Die wenigsten sind auserforen,
 Die sich berufen fühlten all
 Und bleiben vor des Tempels Toren
 Wie einst vor Roma Hannibal,
 Sie ziehn nicht dort, wo die Kamönen
 Bei ewigem Frühlingslommenschein
 Geschickt die Saiten lassen tönen
 Auf dem Parnas Apollon ein.

Sie sind für Laien und für Kenner —
 Verzeihet mir das harte Wort! —
 Tatsächlich Veierkastennänner
 Und jagen alle Mufen fort

Drum ist es wirklich zu empfehlen,
 Daß ein Geßel vom Bogen schwirrt
 Und vor verstimmten Sängertehlen
 Beschüßt das Ohr der Deutschen wird.
 Schelm von Bergen.

Eduard, der Edelmann, in Frankfurt a. M.

Häufig weilte König Eduard VII. als er noch Prinz Georg von Wales war, in Frankfurt a. M. und zwar höchst selten allein, meist im Kreise seiner englischen und französischen Kokotten, mit welchen der Rüsterehemann und zukünftige Beherrscher des häßlichen Krämervolles ganz ungeniert im Theater und den Rennen erschien, während er in Homburg, wo er zu wohnen pflegte, vor dem Publikum am Kurhaus und den Hotelterrassen so gemütlich speiste, als existierten für den zukünftigen Träger der englischen Krone die in der zivilisierten Welt



Brauerei Henninger

Biere
 von stets gleichguter Qualität.
Flaschenbiere
 direkt vom Lagerfass in Flaschen
 gefüllt mit anerkannt vorzüglichen
 Eigenschaften.
 Telefon 81 & 6083.

Anfang 8 1/2 Uhr Ende 12 Uhr
Trocadero-Theater
 Bibergasse 8.
 Leitung: Frau Direktor Jlonka Aranyosy.
Patriotische Künstlerabende
 im vornehmsten Stil
 Auftreten nur deutscher
 erstklassiger Künstler
 und Künstlerinnen
 Eintritt frei.
 Weine aller Art Bier im Glase

Restaurant Salini
 Kaiserhofstrasse 4.
 Deutsche und italienische Küche,
 Vorzüglichen Chianti.

gültigen Moralgesetze nicht. — Liebenswürdig war der Prinz. Das muß ihm selbst Reid und Feindschaft lassen. Besonders gütig wohl dann, wenn ihm sein Freund, der Baron Hirsch wieder einmal ein paar Millionen Pfund gepumpt hatte, denn königliche Hoheit geruhten sich fortgesetzt im Dalles zu befinden — weil Allerhöchstdieselben von Rattern nicht so viel bekommen, daß die Beschenke an die zahlreichen Dirnen bezahlt werden konnten. — Hoheit versuchten zwar ihr Glück im Spiel und legten sich mit einem bösen Gefindel an den grünen Tisch, allein diese Einnahmequelle verfielte, als das Spielernest, in dem sich mehrere Falschspieler befanden, ausgehoben und vor Gericht gestellt wurden, wobei der Prinz von Wales vor dem Richter erscheinen und sich von ihm derbe Zurechtweisungen gefallen lassen mußte, als er die Immunität des zukünftigen Königs von England heraufstehren und seine Ausfage verweigern wollte.

„Herr von Wales“, bemerkte ihm der Richter, „es ist im höchsten Grade traurig, daß Sie, der Sie einst die Krone dieses Landes tragen sollen, in einen solch schmutzigen Prozeß verwickelt sind und von Zeugen auch noch beschuldigt werden — was ich allerdings nicht glauben möchte — ebenfalls falsch gespielt zu haben.“

Wenn Eduard als gereifter Mann so läßle Sachen machte und in, für einen Tronfolger, besonders prekäre Situationen geraten konnte, wird man mit der Annahme nicht irren, daß er als Jüngling ein großer Lausbub gewesen sein muß, dem vielleicht die gewöhnliche Verbrechenslaufbahn nur dadurch erspart blieb, daß er aus einer „besseren“ Familie stammte und eine sehr angefehene und einflußreiche Mama hatte, die die Vumpereien ihres Söhnchens durch Geld und Macht auszugleichen vermochte.

Königliche Hoheit geruhten auch — und zwar Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts — in Frankfurt a. M. dadurch Beweise einer guten Erziehung zu geben, daß Allerhöchstdieselbe in Gemeinschaft mit einem Herrn K. von hier nächtlücherweise Laternen einschmissen und vor einem Nachtwächter mit aufs vierde Polizeirevier in der damaligen Kasernenhofstraße, die jetzt Börsestraße heißt und gar nicht mehr wieder zu erkennen ist, gebracht wurden.

Als der Verhaftete angab, er sei der Prinz von Wales, antwortete ihm der diensthabende Schußmann, er wolle sich wohl verrückt stellen, den wilden Mann spielen, um der Bestrafung zu entgehen, da der Beamte auch den mit verhafteten Herrn K. nicht glauben wollte, daß der Arrestant, welcher einen Krieg gegen wehrlose Laternen geführt und dadurch eine wenig vornehme Befinnung gezeigt habe, der spätere König von England sei.

Erst als der Reviervorsteher geholt wurde, der das nette, bereits achtundzwanzig Jahre zählende Früchtchen kannte, sah der biedere Polizist ein, daß der Arrestant derjenige war, den er zu sein vorgegeben. — Selbstverständlich konnte die königliche Hoheit weder eingestekt, noch bestrast werden und wurde sofort auf freien Fuß gesetzt, während Herr K., von hier, der sich an dem Laternenstöten beteiligt hatte, natürlich eine Geldstrafe bezahlen mußte.

Ja, ja, Herr von Wales war ein nettes Früchtchen und auch derjenige, der dem auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich auf dem Frühjahrsrennen zu Frankfurt a. M. des Rennsportsmanns Baltazzi's Richte, Fraulein Betsera, vorgestellt hatte, eine Bekanntschaft, die dem unglücklichen Fürstensohn so überaus verhängnisvoll werden sollte.
 J. W. Müller-Herfurth.

Kriegshüßelreime.

Daß sich die Welt an Leiden härm,
 Macht England einen Heiden-Lärm.
 Des gottversuchten Briten Hand
 Ist schuld an Haus und Hütten Brand.
 Sein Farbenpiel zeigt grell der Pfau,
 Bescheidner sich das Feldbergrau.
 Jetzt, Lürke, still dein Briten-Hoffen,
 Daß später deine Hütten proffen!
 Ganz Rußland wird 'ne Lumpen-Bande,
 Berotmen seine Pumpenlande.
 Frech machte sich die Briten-Maid
 In vieler Völker Ritten breit.
 Tatsächlich Wunder wirken tut
 Die angefachte Türken-Wut.
 Viel Ruffen sich in „Soden“ laufen,
 Die dort herum in Loden laufen.
 England, in deinem Dufel merke,
 Gefährlich ist der Ruselberke!
 Gesichert gut am Graufe laben
 Plegt sich der Ruß im „Kausegraben.“

Adam Opel
Rüsselsheim
Man verlange Katalog



Luxuswagen
Lastwagen
Fahrräder




Rußland bekämpft durch Rotenrasen
Auf einmal jetzt die roten Rasen.

Es fällt sich Englands Kassenraum
Aus diesem Krieg der Kassen kaum.

Run geht's um eure Länderbeute,
Ihr Ordenshosenbänderleute.

Der großen Panzer Massenpracht
Verlagt beim Schuß der Prasser Macht.

J. B. Müller-Herfurth.

Der Anwalt als Rettungengel.

Die Feldpost und ihre allenthalben scharf angegriffenen Leistungen wurden durch den im Felde stehenden Frankfurter Rechtsanwalt Dr. Schmidt-Scharf vor Kurzem in einem von der Post veröffentlichten Brief hoch in den Himmel gehoben. — Angesichts der nach Millionen zählenden „Verfälscher“ und den nicht minder zahlreichen „Blindgängern“ der Feldpost wunderte man sich hoch über das ihr so „einstimmig“ erteilte Lob. — Wenn man hört, daß Herr Dr. jur. Schmidt-Scharf Syndikus, also Rechtsbestand der hiesigen Oberpostdirektion ist, wird man wohl nicht mehr so überaus erstaunt sein.

Kriegsglossen.

Die Engländer sind beneidenswerte Menschen. — Während in der ganzen Welt das Geschäft ruht, haben sie jetzt — „alle Hände voll zu tun“. — Ob es ihnen aber Vergnügen macht, bleibt dahingestellt. —

Da England in allen Meeren der Welt Besitzungen hat, wird ihm aus dem Kriege noch eine schwere „Wasserfalamität“ erwachsen.

Wir Deutsche sind doch gute Kerle, das ergibt sich wieder einmal daraus, daß wir bestrebt sind, den Briten zu einer Untersee-Flotte zu verhelfen.

J. B. Müller-Herfurth.

Die Pariserin im Krieg.

Ihr Koffer war zur Hälfte gepackt; sie war aufgeregt, als sie rasch und nervös ausrief: „Geben Sie mir doch endlich einen Rat! Soll ich bleiben oder soll ich reisen?“ Bei diesen Worten schraubte sie ihre hübsch emaillierte Tropfenflasche aus ihrem Necessaire zu.

Bereit, auf alles einzugehen, antwortete ich: „Wenn Sie sich für einen überflüssigen Eifer halten, so reisen Sie nur! Wenn Sie aber glauben, daß Sie hier nützen können, so bleiben Sie lieber.“

„Reisen, bleiben! Was soll ich tun? Sie sind wirklich unaussprechlich! Selbstverständlich bin ich Mitglied eines Vereins zur Pflege verwundeter Soldaten, aber meine sämtlichen Freundinnen gehören auch diesem Verein an. Und alle sind ohne Ausnahme abgereist. Hören Sie, alle!“

„Run, so reisen Sie doch auch!“

„Ja, aber die Reise soll so entsetzlich lang sein. Wann werde ich ankommen, und in welchem Zustand? Wird es acht Tage dauern? Nur um von Paris nach Orleans zu kommen, soll man 18 Stunden brauchen. Und man muß dazu noch den einfachsten Komfort entbehren. Stimmt das nicht?“

„Sicherlich!“

„Also ich reise nicht. Ich bleibe lieber hier. Aber — wenn ich bleibe, werden Sie's denn auf Ihre Verantwortung nehmen . . . wenn sie mich toteschlagen?“

„Wer denn?“

„Hören Sie doch endlich auf, sich über eine arme Frau lustig zu machen, die der Brutalität der preussischen Soldaten gegenüber gänzlich wehrlos ist. Sie sind ohne Mitleid. Sie haben kein Herz. Das habe ich überhaupt schon lange geahnt. Heute habe ich die Beweise in meiner Hand.“

„Aber hören Sie doch, liebe Freundin! Beruhigen Sie sich ein wenig! Sie sind doch nicht von sofortigem Tode bedroht! Wir sind ja noch nicht einmal belagert.“

„Morgen! Morgen! Morgen werden wir belagert! Eine Million Soldaten stürmt unsere Forts!“

„Ja, aber Sie vergessen . . .“

„Was denn?“

„. . . die französische Armee!“

„Die französische Armee? Sie sind wirklich großartig. Gibt es denn überhaupt eine französische Armee?“

„Ich muß zugeben, daß ich jetzt anfang, nervös zu werden. Es gelang mir aber doch, mich zu beherrschen und ich tat das einzig Vernünftige in diesem Augenblick: ich schwieg.“

Sie hingegen fuhr fort: „Soeben habe ich den Besuch eines Herrn empfangen, der mir versicherte, daß wir belagert sind. Bei der Infanterie gibt es nur ein Gewehr für zwei Mann, und bei der Kavallerie ein Pferd für sieben Reiter. Stellen Sie sich das vor! Und auf der Karte hier hat er mir den Weg gezeigt, den die Deutschen eingeschlagen haben. Dieser Herr ist schon heute abgefahren.“

„Dieser Herr ist verrückt!“

„Und das sagen Sie mir? Er hat mir wenigstens einen guten Rat gegeben: Machen Sie, daß Sie fortkommen, begeben Sie sich so schnell wie möglich aus Paris hinaus.“

„So, Sie fahren also. Run, fahren Sie sobald wie möglich.“

Dies Gespräch fand zu einer Stunde statt, in der die Panik wegen der drohenden Ankunft der Deutschen ihren Höhepunkt erreicht hatte. Meine Freundin begab sich also wirklich fort, mit dem Ergebnis, daß sie jetzt sehr gern wiederkommen möchte. In ihrem letzten Brief an mich schreibt sie nämlich:

„Mein lieber Freund! Ich komme vor Langeweile und vor Kälte einfach um. Das Meer ist bei diesem unablässig strömenden Regen furchtbar; und außerdem ist es feucht, wohnen man auch nur den Fuß feht. Es ist fast unmöglich, zu heizen. Lefen sind kaum vorhanden, und die wenigen, die da sind, qualmen natürlich. Da mein Gepäck nur 60 Pfund wiegen durfte — denken Sie sich, wie lächerlich! —, habe ich schon lange nichts mehr zum Anziehen. Oh armes, verkrorenes Weib! Schreiben Sie mir doch ja, ob ich zurückkommen kann, oder ob ich ein paar Tage warten muß, damit es nicht den Anschein hat, als ob . . .? Sie versprechen mich schon. Wenn ich aber bleibe, werde ich von dem furchtbaren Rheumatismus befallen. Geben Sie mir um Gotteswillen einen guten Rat!“

François Réchey
im „Pariser Express“.

Prinz Maximilian von Hessen †.

So mancher, der uns haßt, da draußen,
Wo man uns schmäht mit frechem Mund,
Erklärte wohl, des Krieges Grauen
Gäb kaum sich einem Prinzen kund,
Denn hinter unsren tapfern Degen,
Geschützt vor Pulver und vor Blei,
Würd' er bequeme der Ruhe pflegen;
Weil dies bei Prinzen üblich sei.

Wie muß die Lästung verstummen
Vor Deutschlands braver Prinzenschar,
Die wie des Brotes letzte Krümmen
Auch mit dem Heer teilt die Gefahr,
Die sich nicht birgt in sicherer Welt,
Die der Zerstörung Schreden dämpft
Und ritterlich treu an der Seite
Der Söhne unsres Volkes kämpft.

Auch du, Prinz Max, hast kühn inmitten
Der Kameraden Heldenschar
Begeistert für dein Land gestritten,
Für Deutschlands kaiserlichen Mar,
Auch du gabst hin dein junges Leben
Amstrahl von hoher Warte Glanz,
Wie es so viele hingegeben
Voll Opfermut im Waffentanz.

Dein Mütterchen, ich seh' es weinen
Und aus des Vaters Auge quillt,
Des Tapfren, in dem Kreis der Seinen
Um dich ein Tränlein, zart und mild,
Denn auf der Menschheit höchster Höhe
Wohnt, seit Beginn der Ewigkeit,
Bei allem Glücke auch das Wehe,
Bei aller Freude auch das Leid.

Die Liebe deiner Waffenbrüder,
Die deutschen Herzen treuen Sinns,
Die deutschen Sänger hoher Lieder
Bewahr'n dir ein Gedenken, Prinz,
Wer so wie du wurd' echt erlunden
Im Dienste seines Vaterlands,
Schmüdt dankbar es die Todeswunden
Mit Eichenlaub und Lorbeerkranz.

J. B. Müller-Herfurth.

Hier und Dort.

U. I. auf der Zeit. Am Samstag, den 7. November gelang ein neuer Spielplan zur Aufführung und auch hier verdienen wieder die neuesten Filmkriegsberichte besonderer Erwähnung, u. a.: Unsere Artillerie im Gefecht; die Gesichte an den maurischen Seen; Oesterreichische Alanen im Felde etc. Das dreiläufige Drama aus dem Fliegerleben: Krieg dem Kriege wird ohne Zweifel allgemeine Bewunderung hervorheben, dem das gleichzeitig zur Aufführung gelangende Drama aus unserer Zeit in drei Akten: Für's Vaterland, würdig zur Seite steht. Erwähnt sei ferner noch: Die phantastischen Massen aus der Zeitgeschichte.

Er konnte allerdings nicht da sein. Ein Landwehrmann hatte sich vor einigen Tagen zur Einlieferung zu stellen, besuchte aber vorher seinen verwundet in einem Lazarett in Koblenz liegenden Bruder, wobei er die Gelegenheit benutzte, sich die Festungswerke etwas zu genau anzusehen. — Er machte sich dadurch verdächtig, wurde als Spion verhaftet und sah einige Tage auf dem Ehrenbreitstein, bis sich seine Harmlosigkeit herausstellte. — Als er endlich zur Einlieferung erschien, war es reichlich spät geworden. Man hatte schon daran gedacht, ihn als Deserteur zu betrachten. — Nach Erzählung seines ihm amüßlich beglaubigten Schlimmfalls, wurde er zunächst ein wenig ausgelacht und dann in die Uniform gesteckt. — Das kommt dabei, wenn man auch in Kriegeszeiten seine Nase in alles stecken muß.

Frankfurter Kristallpalast. Mit Novemberbeginn haben neue Kräfte ihren Einzug in den Kristallpalast gehalten. Da ist vor allen die Sängerin Käthe Erben

zu nennen, die über eine hervorragende schöne Stimme verfügt. Eine humoristische Szene: „Die Bagern ziehen ins Feld“, wird von Wizzi Vauten und Piem unter großem Beifall aufgeführt. Auf vielseitigen Wunsch ist der Dichterimprovisator und Klavierhumorist William Schuff dem Programm erhalten geblieben. Unter seinen aktuellen Kriegsschlagnen gefällt wohl am besten das biotiere „Nur nicht drängen!“.

Direktor Gauthier von der Michelin-Gesellschaft, der bei Ausbruch des Krieges mit sieben Angestellten französischer Nationalität verhaftet wurde, steht in dringendem Verdacht, jahrelang der französischen Regierung Spionagedienste geleistet und ihr besonders wertvolles, durch eigene Tätigkeit vermittelte Automobilmaterial verbessert Kartenmaterial über die Westgrenze geliefert zu haben. — Daß sich auf dem Hause der Michelin-Gesellschaft in der Frankenthaler eine radiotelegraphische und eine Lichtsignal-Station befunden habe, wie man sich in der Stadt erzählte, hat sich als eine Ente herausgestellt. — Gauthiers Dummheit wäre ja sonst auch eine geradezu polizeiwidrige gewesen, da ihm durch solche Anlagen die Spionage doch sofort hätte nachgewiesen werden können. — So viel wir wissen, sieht der schwer belastete Herr noch. —

Ein naiver Amerikaner schrieb am 18. September 1914 an den H. J. in New-York befindlichen, bekannten Artisten und Globe Trotter Richard Birrot: „Mein lieber Birrot! Ich möchte gern wissen, ob Sie Beziehungen zur österreichischen Regierung oder zu Kaiser Wilhelm haben. Ich habe neulich einen Kontrakt übernommen, die Küste von Long Angeles zu besetzen, und da ich für diese Arbeiten Zement in Werte von 500 000 Dollar brauchte, so habe ich das ganze Zement-Territorium in den Staaten Washington und Oregon angekauft. Nun lese ich in den Zeitungen, daß Osterreich und der Kaiser große Quantitäten Zement suchen, um ihre Grenzen gegen den Feind zu besetzen. Nun, Freund Birrot, hier ist Ihre Chance! Selingt es Ihnen, das Geschäft zu Stande zu bringen, dann gebe ich Ihnen eine Kommission von 25 Prozent. Wir können den Zement schnell durch den Panama-Kanal auf amerikanischen Schiffen überall hin verschiffen. Also gehen Sie schnell zu Werke! Und wenn Sie nicht die nötigen Beziehungen haben sollten, Sie können ja einflussreichen Leuten in Europa gern 10 Prozent von Ihrer Kommission abgeben, wenn man Ihnen helfen würde, das Geschäft zu machen. Antworten Sie mit Retourpost. Ihr Alex. Fantoges.“

Ein junger Frankfurter Millionärssohn, der sonst nur die Halbwelt bereite, fühlte das Bedürfnis sich auch einmal andere Gebiete der Erde anzusehen und machte deshalb eine sogenannte Weltreise. — Beim Kriegsausbruch war er in Afrika und jetzt ist er in englischer Gefangenschaft. — Infolge seines vielen Geldes geht es ihm und seiner englischen Umgebung recht gut.

7896 Kriegsgebichte haben wir bis heute aus der Tagespresse gesammelt. — Die Zahl der nicht gesammelten wird wohl noch zehnfach größer sein. Soweit wie die aufgetapelten „Gebichte“ zu beurteilen vermögen, befinden sich auch einige — Gebichte darunter.

Schwer in Mitleidenschaft gezogen vom Kriege sind auch einige Damen der Kunst, da ihre Freunde, die ihnen die kostbaren Toiletten zu liefern und die Wohnungen zu bezahlen pflegen, um auch etwas für die Kassen zu tun, im Felde stehen, mit ihren Mitteln ökonomischer umgehen müssen und Stellvertreter nicht ernannt haben. — So schmerzlich auch der Weggang der „kämpfenden Fortemonnates“ von den Damen empfunden wird, wird der Jammer doch durch den Wegfall französischer, sehr elegante Toiletten erforderlicher Stücke gemildert.

Dankbarer Britte. Ein Engländer wurde infolge des Krieges aus Gründen der Landesverteidigung von einer hiesigen Großbank entlassen und erhält seinen Gehalt weiter. — Aus Dankbarkeit schimpft der Kerl überall, wo es sich machen läßt, auf Deutschland, dessen Lebenswürdigkeit dem Krämervolke nie imponiert hat. — Nur Liebe und Großheit tun bei der Bande ihre Wirkung, deshalb wünschen wir den Engländern im Allgemeinen und dem hiesigen Kostgänger der Bank im Besonderen, so viel Prügel wie auf ihre Körperoberfläche geht. — Michel werde hart!

Die Frechheit der Engländerinnen, die sich zahlreich in Frankfurt herumtreiben, um mit ihren männlichen Landsleuten gelegentlich wohl auch Spionage zu treiben, zeigt sich häufig bei öffentlichen Gelegenheiten dadurch, daß diese Weiber ganz ostentativ englisch sprechen. — — — — — Anläßlich geschah dies auch von zwei Britinnen in einem vornehmen hiesigen Kaffee in so aufdringlicher und belästigender Weise, daß es wohl am Platze gewesen wäre, wenn man die beiden Weibsbilder hinausgeworfen hätte. — Hätten Deutsche in England das Gleiche getan, wären sie geflogen und wie. — Michel werde hart!

Die russischen Schnapslegionen haben sich, wie es heißt, in alkoholstrie Regimenten umgewandelt. Nur die Großfürsten und die höheren Offiziere saufen noch, auch die Jarin-Mutter soll sich ab und zu „mal einen“ genehmigen. — Es handelt sich bei ihr aber stets nur um ein „Siegesräuschchen“, wenn sie „einen“ zu viel trinkt. —

Die deutsche Speisekarte ist bereits in zahlreichen hiesigen Restaurationen wieder verschwunden und durch die seither übliche französische ersetzt worden. — Man sieht daraus, was man von dem Patriotismus verschiedener Wirte zu halten hat, die sich nur vor dem Geldbeutel und dem Herrn Reviervorkteber zu verbeugen pflegen. (Nach Deutsche! Die Med.)

Der Grand-Bazar hat mit der Eroberung Belgiens in dem Augenblicke aufgehört, ein bekämpfenswürdiges Etablissement zu sein, wo die deutsche Regierung die Belgier zur Bezahlung der Steuern heranzieht. — Da

**Ihr, die Ihr Euch zu Hause sonnt,
Sendet Wolle an die Front!**

der Grand-Bazar, dessen Besitzer in Brüssel wohnen und jetzt ihre Steuern an uns entrichten, somit für Deutschlands Wehrhaftigkeit tätig ist, fallen die Gründe, ihn ferner zu boykottieren, weg und können Patrioten, die ihn gemieden haben, wieder dort kaufen. — Hoffentlich bleibt er deutsch und zeigt dies auch durch Umänderung seines Namens in „Groß-Bazar“. — Das ist Türkisch-Deutsch und macht sich jeht, wo die Osmanen mit uns kämpfen, sogar sehr gut. —

Freundlichst gebeten werden zwei deutsche, schwer reiche Damen aus der Frankfurter „hohen Finanz“, in den Klängen der Museums-Gesellschaft nicht in so aufdringlicher Weise die englische Sprache zu radebrechen, weil sie ansonsten von ihrer Nachbarschaft zu gewärtigen haben, daß sie Deutsch mit ihnen redet. — Wenn die beiden Millioneuren denn so dringend das Bedürfnis fühlen, schreibt uns ein humoristisch veranlagter israelitischer Mitbürger, ihre Nachbarschaft durch ihr großes Sprachtalent in Erläutern und Bewunderung zu versehen, möchten sie sich des ihnen noch geläufigeren Löffelstaudes bedienen.“ — Recht hat er! —

Anzeigensammler Freund-Waldau, welcher jahrelang für eine hiesige Zeitung tätig war und infolge des längst entschlossenen Frankfurter Pressekreises Herrn Redakteur Dr. Künstler wegen Verleumdung verklagte, hat diese bis jeht noch nicht erledigt gewesene Klage unter Uebernahme seiner Kosten zurückgezogen und ist nach Berlin übergesiedelt, um seine körperlichen und geistigen Kräfte einem dortigen Wochenblatte zu widmen. —

Vorschläge für Namensänderung hiesiger englisch oder französisch bezeichneten Geschäfte: Café Windsor, weil der Name ähnlich klingt, in „Kaffee Kingsor“, Moulin Rouge Bar in „Fürsten-Bar“, Grand-Bazar in „Groß- oder Welt-Bazar“, Hotel Bristol, da man Hotel weder in Gasthaus, Gasthof noch in Herberge verwandeln kann, weil der Charakter des Hauses vielleicht dadurch verändert würde, in „Hotel Stambul“, das sich geradezu kurz wie Bristol ausdrückt, falls der nette und lebenswürdige Besitzer es nicht in „Hotel Fröh toll“ zu verändern vorziehen würde. — Das Café Bristol am Schillerplatz heiße recht hübsch nach seinem freundlichen Besitzer ebenso kurz und bündig wie vorher und jede Verwechslung ausschließend „Kaffee Schlette“ und die Caffée Taverna könnte man ganz gut in „Caffée Hof“ umändern usw. usw. —

Granatstücker. Die Moral ist eine alte, langweilige Dame. — Ran grüßt sie wohl, aber man hört nicht auf sie. —

Ist eine Frau schön, so sagt man, sie sei dumm, ist eine Frau dumm, so sagt man sie sei gut, ist aber eine Frau gut, so sagt man gar nichts. —

Ran liebt die Frauen umso mehr, je weniger man sie versteht, und man versteht die Frauen umso mehr, je weniger man sie liebt. —

Englische Neuchelmsünder nahmen in Janibar einen Frankfurter gefangen, der als einzige Waffe sein Portemonnaie bei sich trug, lehten ihn drei Wochen mit einem Sträfling zusammen und brachten ihn dann mit dreißig anderen Deutschen nach Indien. — Und mit solchen Lumpen, die gegen harmlose Menschen mit allen Mitteln der perfidesten Gemeinheit Krieg führen, müssen sich unsere braven Truppen herumschlagen! —

Das Unmöglichste von allem. Vor Monaten berichteten englische Heftblätter, die Deutschen hätten in Belgien einer englischen Krankenpflegerin die beiden Brüste

Ihr, die Ihr Euch zu Hause sonnt, Sendet Wolle an die Front!

abgeschritten. — Als wir von dieser, mittlerweile auch widerrufenen, Nachricht hörten, sagten wir gleich, sie sei schon deshalb Schwindel, weil sich bei einer Engländerin diese Operation überhaupt nicht ausführen lasse, da die Britin doch nur über den Platz verfüge, wo diese bei der Venus von Medici so wirksam geforneten Ornamente hingehörten. — Und — wir hatten wieder einmal Recht. —

Eine Anzahl russischer Offiziere aller Grade kam hier durch, um in einem Gefangenenlager interniert zu werden. — Von der ganzen, durch 38 Burtschen bedienten, Gesellschaft sprachen nur zwei ein bißchen deutsch. Alle sahen gut und wohlgenährt aus, hatten auch saubere mit russischen Orden gezeierte Uniformen an und verfügten ziemlich reichlich über Geld. — Ihre Stimmung war eine niedergedrückte, während die Gemeinen ziemlich lustig und guter Dinge waren; weil sie keine Not litten und den Krieg im Rücken hatten. — „Armes Ruß, hat sich ja kein Vaterland, Großfürst stiehlt Alles.“ —

Abhys Teestube auf dem Goetheplatz, ein vollkommen englisches Unternehmen und nachmittägliches Rendezvous der Engländer in unserer Stadt wird leider auch stark von vaterlandslosen Deutschen behucht, welche sich dort während des Kriegs besonders wohl zu fühlen scheinen, obgleich wir auf der neuen Rainzerstraße eine sehr schöne, vieles bietende deutsche Teestube haben. —

Made in Germany. Prinz Battenberg, der Sohn des Prinzen Alexanders von Hessen und der bürgerlichen, später geadelten Frau von Hauke ist als erster Seelord der von den occidenalen Karais benwohnten Insel der „Whiskjeeligen“ zurückgetreten „worden“, weil er auch die Ehrenworte „Made in Germany“ trug, der er aber, als minderwertiges Erzeugnis unseres prächtigen lieben Vaterlandes keine Ehre machte, weil er bei Ausbruch des Krieges seine ihn zum Kampfe gegen seine heimatische Erde

Zoologischer Garten.

Abonementskarten für 1915, welche zum freien Eintritt schon jetzt berechtigten, werden an der Sortentasse ausgegeben.

Ein Einzel-Abonnement kostet für Aktionäre M. 12.—
Ein Einzel-Abonnement kostet f. Nichtaktionäre „ 18.—

Zu einem Familien-Abonnement kostet:
für Aktionäre die Hauptkarte (1 Person) „ 16.—
jede Beifarte „ 2.—
für Nichtaktionäre die Hauptkarte (1 Person) „ 24.—
jede Beifarte „ 3.—

Aquarium-Abonnement gegen einen Zuschlag von M. 2.— für die Einzel- u. Hauptkarte u. 50 Pfg. für jede Beifarte. Anmeldeformulare, denen die Bestimmungen über die zulässigen Beifarten aufgedruckt sind, werden auf Wunsch franco übersandt.

Auch in diesem Jahre sind außer den laufenden Konzerten eine große Anzahl Winterveranstaltungen, wie Bunte Abende, Theater-Abende, Lichtbilder-Abende, zu denen die Abonementen in fast allen Fällen freien Eintritt haben.

verpflichtende Stellung nicht sofort freiwillig niederlegte. — Die Ursache dieser häßlichen Unterlassungsfünde darf wohl in dem hohen Gehalt gesehen werden, den das Prinzen durch die Aufgabe seiner Position eingebüßt haben würde. —

Theater und Kunst.

Im Neuen Theater, dessen Besuch auch während dieser schlimmen Zeit ein relativ guter genannt werden darf, erntet das einaktige Gerichtsdrama von Wildgans: „In Ewigkeit — Amen!“ durch die Trefflichkeit von Fr. Olsz und Herrn Klöpfer einen anerkennenswerten Erfolg, obgleich ein altes Motiv, das mit besonderem Geschick von den Franzosen behandelt wurde, in nicht allzu origineller Aufmachung wiederteht. — Dem tendenziösen Einakter folgte der „Sturmwind im Osten“ des Frankfurter Schriftstellers E. A. Glogau, der uns an unsere Olgrenze führt und dem beginnenden Kampf gegen die Russen bereite Worte leiht. Die patriotische Kleinigkeit, welche dank der Damen Kelly Marco und Goldi Müller sowie der Herren Hedding, Schwarze und v. Röllendorf einen in dieser Zeit erklärlichen tiefen Eindruck beim Publikum hervorrief, ist mit beachtenswerter Geschid aufgebaut und wurde ebenso lebhaft beklatscht wie der Scherz von Dr. Otto Schwarz: „Ein Landwehrmann in Frankreich“. Der Landwehrmann Schnatter des Herrn Direktor Reimann war urkomisch und das französische Bauernmädchen Jeanette des Fr. Friele einfach — süß. Wenn alle Französinen so nett, zutraulich und deutschfreundlich wären, lohnte es sich wirklich, in die Lande unseres Erbfeindes wenigstens auf einige Wochen auszuwandern.

Komrad Männe, ein patriotisches Stück mit Musik und Gesang erlebte im Schumann-Theater seine Premiere und führt — dank der endlich festgesetzten, von uns seit Jahren empfohlenen kleinen Preise — allabendlich viel Volks in das große, schöne Haus, worüber alle Freunde desselben tatsächlich erfreut sind. — Wenn man 5400 Sitzplätze hat und solche im Durchschnitt mit 30 Pf. verkauft, nimmt man 1620 Mark ein, das ist immer „noch“ etwas mehr, als wenn man sechs Logenplätze à M. 5.—, zehn Orchesterstiege à M. 6.—, fünfzig Parkettplätze und achtzig weitere Sitze verkauft. — Hätte uns die Direktion schon vor Jahren gefolgt, als die Leute noch mehr Geld hatten, wie in der Kriegszeit, würde sie glänzende Jahresabschlüsse erzielt haben.

Briefkasten.

Ein Hessenmädchen. Unter den Waffen schweigen die Mufen und die Geleze und unter der Zensur alle Plöten, wenden Sie sich also mit Ihrer Angelegenheit nicht an die Oeffentlichkeit, sondern an das Generalkommando.

W. C. Der scharfe Ausfall gegen die Millioneuse hatte den Erfolg, daß der Frau ihres ins Feld gezogenen Angestellten wenigstens ein Teil des Gehaltes ihres Mannes zugebilligt wurde. — Immer feste — uff die Weste — ist das Beste!

Das Tagesgespräch in Frankfurt im „Hotel Viktoria“ ist die

Neu-Eröffnung des Hamburger Fabriklager

(Weil & Sommerfeld)

Kaiserstrasse 59, I. (Eingang Elbestrasse)

Ein Damen-Gummi-Mäntel (gar. wasserdicht) direkt aus Fabrik 7.95, 9.50, 12.50, 18.50
Herren-Gummi-Mäntel (gar. wasserdicht) direkt aus Fabrik 9.50, 12.50, 14.50, 18.50

(alles nur prima Ware)

Spezialität: Militär- u. Auto-Gummi-Mäntel, Leder- u. Gummi-Westen, sowie Lazarett-Mäntel aus prima Gummistoff.

Elegante Anzüge, Ulsters und Paletots
Backfisch- und Burschen-Gummi-Mäntel (gar. wasserdicht)
Alleinverkauf u. Generalvertretung der Hamburger Gummi-Mäntelfabrik Robert Pohl & Co.
Einzelverkauf und für Wiederverkäufer! (4097)

Gasglühlicht schon die Augen!

Wir geben an unsere Konsumenten

Gaskoch-, Plätt- u. Heizapparate
gegen eine entsprechende Miets- oder gegen Abzahlung ab.

Gasglühlicht-, Koch- und Heiz-Apparate
verschiedener Systeme in einfacher und reicher Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig in unserer Ausstellung

23 Rossmarkt 23

Frankfurter Gasgesellschaft.



Inserieren in der „Fackel“ bringt Gewinn!

REGISTRIERTER WORTMARKENSCHUTZ

Pilsner Urquell

BIER

Bürgerlichen Bräuhaus

PILSEN

General-Vertretung:

Josef Jppen
FRANKFURT a. M.,
Kaiserstrasse 29 Telefon 5982 Hansa.

Original-Gebinde
Pilsner Urquell von 100, 50 und 25 Lt. Inhalt
Münchner Löwenbräu von 20-150 Lt. Inhalt
Künstlich gekühlte Lagerkeller

LÖWENBRÄU
MÜNCHEN.

In Flaschen und Syphons abgefüllt und franko Haus geliefert durch die Flaschenbierhändler:
Friedrich Stahl, Günthersburg Allee 37, Telefon 714 Hansa. F. J. Seeger, Rhönstrasse 31, Telefon 4007 Hansa
C. Käsemann, Glauburgstrasse 67, Telefon 4283 Hansa.

Edelweiss Grösste u. leistungsfähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main Taunusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

Gustav T. Anstatt präventiv auftretende Engländer und Engländerinnen nachträglich in der Presse zurechtzuweisen, empföhlen wir, ihnen sofort und auf der Stelle und sei es selbst im Museumkonzerte den hochmütigen Kopf zurecht zu setzen. Mit der Frechheit des Britengefindels in Deutschlands Gauen muß endlich aufgeräumt werden.

Wässernige. Wer bei der Namenskonkurrenz für die Offenbacher Friedrichs-Quelle einen Preis erhielt, können wir Ihnen nicht sagen, da wir uns nicht erinnern, ob das Ergebnis des Ausschreibens bekannt gemacht wurde. Erkundigen Sie sich doch selbst in Offenbach. Wir erinnern uns der Sache kaum mehr. Angeblich wurde das

Wort „Offenbacher“ prämiert. Dazu wäre ein Ausschreiben allerdings nicht nötig gewesen.

H. A. Lehrerin. Wurden Sie auf dem Hauptbüro der Kriegsfürsorge unhöflich behandelt, so geschah dies doch nur von einer einzelnen, vielleicht nerods gewordenen Persönlichkeit; obgleich uns auch von anderer Seite berichtet wird, daß dort oft große Reue herrsche, die sich nicht immer in angemessener Weise bemerkbar mache. — Bedenken Sie aber auch das, daß oft Leute an die Kriegsfürsorge herangehen, die in unpassender Weise Rechte fordern, die sie gar nicht besitzen und schließlich darauf aufmerksam gemacht werden müssen, daß sie sich im Irrtum befinden. Man soll in diesen schweren Zeiten, die starke Anforderungen an die Nerven der Menschen stellen, weniger „übelnehmerisch“ wie sonst sein.

Abonnement in der Westendstraße. Sollten diese jetzt besonders flott gehenden Wollwarenhandlungen, trotzdem daß sie geradezu glänzend verdienen, ihren Angestellten tatsächlich nur den halben Gehalt bezahlen, gehören sie ebenso an den Branger, wie die Kartoffelwucherer. Wir werden Erkundigungen einziehen.

Joseph R. Wer für das Vaterland nur schöne Worte und für seine bedrängte und betagte Mutter noch nicht einmal diese übrig hat, ist weder ein Patriot, noch ein anständiger Mensch. — Er bildet eine minderwertige „Klasse“ für sich und verdient Berachtung. —

Max B. Der fürs Vaterland gefallene Herr Alfred Andrae ist, so viel wir wissen, der Sohn des Herrn Kommerzienrats Andrae, welcher dem Luftschifferte unserer Theater angehört. Ob Herr Walter Andrae, der das eiserne Kreuz erhielt, ein Bruder des Gefallenen ist, können wir Ihnen nicht sagen.

Chasalla-Schuh-Gesellschaft
m. b. H.
Frankfurt a. M., Schillerstrasse
vis-à-vis Café Bauer. [1015]

Licht ist Leben
und veraltet ist das Vorurteil geg. Augen- gläser. — Heute weiß jeder, dass Pflege der Augen eine Lebensnotwendigkeit und der orthozentrische O.Z.-Kneifer eine Wohltat für die Augen ist.
Alleinverkauf: Orthozentrische Kneifer G. m. b. H. Frankfurt a. M., neben dem Opernhaus.

Kristallpalast
Grosse Gallusstrasse 12. :: Telefon 3825.

Hervorragendes patriotisches Programm
Die neuesten Aufnahmen vom : Kriegsschauplatz im Bilde : Projektion der einlaufenden Kriegstelegramme.
Bekannt vorzügliche Küche. :: Billige Spezialplatten.
Eintritt 30 Pfg.
Verwandete Krieger haben freien Eintritt.

Ein Leser in Zürich, Deutschland bedauert die verführten, auf den Leim gelockten, stets große Kinder bleibenden Franzosen, verachtet die diebischen Russen und haßt die Engländer. Aber gründlich! — Von einem Zorn gegen Belgien kann nicht mehr die Rede sein, da es ja nicht mehr existiert. Die Belgier sind jetzt unsere „Landsleute“ und müssen nunmehr „kultiviert“ werden. —

U.T Spielplan vom **Licht-Bühne**
Zeil 56. 7. — 13. Nov. Zeil 112.

Krieg dem Kriege
Drama aus dem Fliegerleben in 3 Akten.
Neue Filmkriegsberichte
u. a.
Unsere Artillerie im Gefecht, Die Gefechte an den masurischen Seen, Österreichische Ulanen im Felde etc.
Phantastische Glossen aus der Zeitgeschichte
Für's Vaterland
Drama aus unserer Zeit in 3 Akten.

Café, Konzertsaal und Bar
Kaiserstr. 64 **LUITPOLD** Kaiserstr. 64.
täglich
abends nach 9 Uhr Aufsteigen des **„Zeppelin Luftschiffes“**
mit Aufführung des grossen **Schlachtenpotpourris**
Inh.: J. Flatau.

Schumann-Theater.
Ab Sonnabend, den 31. Oktob. bis 15. Nov. 1914.
„KAM'RAD MAENNE“
Volksposse mit Gesang in 3 Akten von Jean Kren und Georg Okonkowsky, Gesangtexte von Alfr. Schönfeld, Musik von Max Win. erfelddt (Jean Gilbert).
Die Einführung des Liedes: „Sang an Aegir“, gedichtet und komponiert von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.
Vorstellungen bei ganz kleinen Eintrittspr. Rang Mk. —,35, Balkon —,55, Parkett u. Tribüne Mk. 1.10.

NEUES THEATER
Spielplan:
Sonntag, den 8. November nachm. 3¼ Uhr erm. Pr. Das Musikantenmädel, abds. 8 Uhr Auss. Abonn. erm. Pr. Schneider Wibbel.
Montag, den 9. November Auss. Abonn. Volkstüml. Pr. 8 Uhr Die spanische Fliege
Dienstag, den 10. November Abonn. B erm. Preise 8 Uhr Schneider Wibbel.
Mittwoch, den 11. November Abonn. B erm. Pr. 8 Uhr Der Querulant.
Donnerstag, den 12. November Abonn. B erm. Preise 8 Uhr Schneider Wibbel.
Freitag, den 13. November Auss. Abonn. Volkstüml. Pr. 8 Uhr Die fünf Frankfurter.
Samstag, den 14. November Abonn. B. erm. Preise zum ersten Male Eine unmögliche Frau, Schauspiel in 4 Akten von Leo Lens.
Sonntag, den 15. November nachm. 3¼ Uhr volkstüml. Pr. Hinter Mauern, abds. 8 Uhr Auss. Abonn. erm. Preise Das Musikantenmädel.

Nu aber rrrrrraus!
aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den **Dr. Diehl-Stiefel**

Ein Universal-Stiefel für Herren Strasse Damen Salon Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
Louis Spier, Fahrgasse 144.
J. Grünebaum, Gr. Friedbergerstr. 7. [1000]

Nicht nur auf Zucker u. Elweiss soll man den URIN untersuchen lassen, sondern auch viele andere pathologische Bestandteile sind f. d. behandelnden Arzt ein Hinweis auf bestimmte Krankheiten. Man lasse d. Urin untersuchen in der **Engel-Apothek**, Frankfurt a. M., Grosse Friedbergerstr. 45

Färberei Gebr. Röver
Chem. Waschanstalt
Frankfurt a. M.
Annahmestellen in allen Stadtteilen.
Reinigung von Damen- Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

Bristol-Konzerte
Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067
Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Café Kaisergarten
am Opernplatz
Erstklassiges Familien-Café
Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzert
Fr. Hanselmann

Kaiser-Keller
Frankfurt am Main.
Die **Weinabteilung I. Stock** ist wieder eröffnet.
Speisen und Getränke werden zu den gleichen Preisen wie in der Bier-Abteilung verabfolgt.
Wilh. Frantzmänn.

Billardtische, Spieltischtüche
J. Langenbach Nachf.
Haben Sie schon Flammende Lieder aus schwerer Zeit! ? gelesen ?

Schuhhaus Louis Spier
Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7
Damen- und Herren-Stiefel. [1018]
Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50